



■ EVANGELISCHE CHRISTOPHORUS KIRCHENGEMEINDE GROß KREUTZ ■

WEIZENKORNBRIEF

1. Sonntag nach Epiphania

9. Januar 2022

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des
Heiligen Geistes Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Einleitung und Begrüßung

„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes
Kinder.“ Röm 8,14

Mit dem Wochenspruch darf ich Sie heute herzlich
grüßen.
Wenn die Psalmen heute von der Gnade Gottes
singen, die Epistel (Röm 12,1-8) uns die
Barmherzigkeit unseres Herrn in Erinnerung ruft
und der Himmel sich im Evangelium öffnet und Gott
sein Wohlgefallen ausruft... möchte ich doch von
diesem Geist getrieben sein, weil er den Frieden
verkündet, den Frieden unter uns Menschen, der so
sehnlichst vermisst wird.

Welch schreckliche Bilder, die wieder von
Menschen gezeigt werden, die ihre Überzeugungen
mit Gewalt untermauern. Dafür – Dagegen, die
Worte werden schärfer und täglich sterben mehr
und mehr Menschen direkt und indirekt an den
Folgen dieser pandemischen Krise. Hoffnung ist das
Wort, ist das Gefühl das uns antreiben möge, damit
wir in dieser dunklen Jahreszeit nicht verzagen.

Und die Tage, sie werden länger. Der Himmel, die
Herrlichkeit des Herrn öffnet sich uns. Die
Wochenlieder „Christus, Licht der Welt“ (EG 410)
und „Du höchstes Licht“ (EG 411) zeugen davon.
Langsam wird es wieder hell.

Ich lade sie ein, für einen Moment stille zu werden.
Atmen Sie ein und in aller Ruhe aus. Sie werden mit
Psalmen und Texten begleitet. Darum legen Sie sich
bitte eine Bibel zur Seite. Sie haben die Möglichkeit,
sich eine Zeit der Stille zu schaffen, ins Gebet zu
gehen, sich vielleicht heute auf eine besondere
Form des Gebets zu konzentrieren. Lassen Sie sich
ein, auf das Wort unseres Herrn, denn:
„Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind
Gottes Kinder.“

Psalmgebet und Evangelium mit anschließendem Glaubensbekenntnis

Schlagen Sie bitte ihre Bibel auf und lesen Sie den
Psalm 89,2-5.27-30

Im Anschluss sprechen Sie:
„Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen
Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.“

Im heutigen Evangelium lesen Sie von der Taufe
Jesu und dem Zuspruch Gottes. Schlagen Sie bitte
das Matthäusevangelium auf:
Kapitel 3, die Verse 13-17; Im Anschluss kann das
Glaubensbekenntnis gesprochen werden.

Kurz An-Ge-dacht (Jes 42,1-9)

Friede sei mit uns, von dem der da ist, der da war
und der da kommt. Amen

Gott spricht immer wieder zu uns durch Menschen,
die wir Propheten nennen. Und einmal ist er selbst
Mensch geworden, um uns seine Botschaft, von der
Nächstenliebe noch näher zu bringen.

Als Christen sehen wir bereits im Alten Testament,
wie auf die Herrlichkeit des Herrn verwiesen wird,
wie uns kundgetan wird, dass ein Knecht Gottes zu
uns kommen wird, um uns auf zu richten.

So lesen sie bitte aus dem Jesajabuch, Kapitel 42,
die Verse 1-9.

Im Lesen sind mir verschiedene Dinge aufgefallen,
wie der Knecht ist. Und als Christ, kann ich diese
Verse nur aus dem Neuen Testament heraus für
mich deuten. Darum ist natürlich der Knecht, Jesus
Christ.

Und wie ist der Messias, dessen Geburt wir gerade
erst gefeiert haben? Er ist ganz anders als unsere
Zeit, er ist aus der Zeit.

„Er wird nicht schreien noch rufen und seine
Stimme wird man nicht hören auf den Gassen.“

Gerade in den letzten Tagen und Wochen, sehe ich
Menschen, die auf den Straßen rumschreien und
Gewalt üben und so versuchen ihre Überzeugungen

durchzusetzen. Manche tun dies sogar unter dem Deckmantel ihres Glaubens.

Jesus, der Messias, ist nicht so. Gott schreit und pöbelt nicht in den Gassen herum. Gott ist ganz anders, eben aus der Zeit. Denn Gott kommt im Verborgenen zu uns, will uns aus unserer eigenen Gefangenschaft befreien und uns aus der Finsternis führen. Und solch Befreiung passiert im Stillen.

Denn wir sind, wie das geknickte Rohr oder der glimmende Docht in unserer Zeit. Wir sind geknickt, erschöpft, dünnhäutig, müde. Gott kommt nicht, um uns zu brechen oder auszulöschen. Er ist gekommen, um uns wieder aufzurichten.

Das Rohr, das Bambusrohr hat besondere Eigenschaften. Es ist leicht, sehr stabil und belastbar; zudem ist es flexibel und elastisch. Ein Docht macht eine Kerze erst zu einer Kerze. Ohne Docht ist eine Kerze lediglich ein Klumpen Wachs und kann auch nicht brennen. Der Docht ist das Wichtige, die Mitte. So auch bei uns. Auch wir brauchen ein Rückgrat für unseren Körper, einen roten Faden für unser Leben – einen Sinn, ein Geländer, eine Aufgabe.

Das geknickte Rohr steht für die Erfahrung, die Beschädigung, die Brüche in unserem Leben, in unserer Biographie. Wenn wir einen Knacks weghaben, dann sind wir nur noch teilweise stark, flexibel, nur noch eingeschränkt brauchbar und verwendungsfähig. Und man trägt es mit sich herum, wie eine Last. Eine alte Verletzung, innerlich und unsichtbar und doch ein Knacks, den man fortan mit sich schleppt. Kerzen können auf einmal, unvorhergesehen und unscheinbar verlöschen: Wie eine Pflanze, die zu wenig Sonne oder zu viel Wasser kriegt, so ist ein Mensch, der zu wenig Aufmerksamkeit kriegt, zu wenig Anerkennung und Achtung. Ohne dass etwas Lautes und Besonderes es auslöst, kann es dennoch sein, dass so eine Lebensflamme langsam und leise verlöscht. Sie erstickt an zu viel oder zu wenig und wird immer schwächer, bis es dunkel wird in mir.

Manchmal gibt es Schäden, die nicht wieder gut gemacht werden können. Kein „Heile Gänchen“ hilft, auch kein „Glaube an Gott, dann wird alles gut.“ Auch Gott heilt im Hier und Jetzt nicht alle Schäden. Manches bleibt im Leben gebrochen und der Hilfe bedürftig. Manchmal bleiben Schaden, Knacks, Geknicktes eben das: ein bleibender Schaden. Und doch... nicht immer, nicht immer ist das geknickte Rohr deshalb ganz kaputt. Es kann dennoch wachsen, darüber hinaus wachsen.

Der glimmende Docht, der zu verlöschen droht,

kann neu entfacht werden, wenn abfließt, was erstickt.

Auch wenn Gott nicht alle Schäden restlos beseitigt, er kann mir doch Zuversicht schenken, bei ihm kann ich Regeneration erfahren, Wiederbelebung erfahren – und Kraft schöpfen, neu und immer wieder, im Glauben und in Gebeten. Denn hier bin ich im Kontakt mit dem, der anders ist. Gut, dass einer anders ist! Jesus, der selbst die Mitte ist, die Kraft und das Ziel, gerade er ist es, der sich nach außen wendet, den Schwachen zuwendet, den Außenseitern, und der dafür die Mächtigen und Starken kritisiert. Um die Schwachen aufzurichten und den Kaputten eine neue Chance zu geben, geht Jesus ein Risiko ein. Das Risiko, selbst schwach zu werden und kaputt zu gehen. So sehr stellt er sich an die Seite der geknickten Rohre und der glimmenden Döchte, dass er selber geknickt wird und schließlich verglimmt; unersetzen.

Jesus, der nicht durch die Gassen schreit, der das geknickte Rohr nicht bricht und der den glimmenden Docht nicht verlöscht, spricht zu uns: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12); denn „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein“ (ApG 21,4).

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Gebet mit abschließendem Vater Unser

Sie können nun stille werden, über das was sie gelesen haben, nochmal nachdenken und sich ihre Gedanken zum Text machen. Gehen sie damit ins Gebet, in die Fürbitte und schließen Sie ihr Gebet mit dem „Vater Unser“.

Wir stehen unter dem Segen Gottes

Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig,
der Herr erheben sein Angesicht auf dich und gebe dir + Frieden. Amen

Bleiben Sie behütet, Gott befohlen und vor allem gesund!

Ein frohes und gesegnetes neues Jahr 2021 Ihr


Pfarrer Sebastian Mews